



Liebe Leserinnen und Leser

Psychotherapeutische Arbeit ist Beziehungsarbeit. Im Erstgespräch treten Patienten und Behandelnde *in* Beziehung. Wer aufmerksam hinhört, auf die Art und Weise, wie etwas gesagt wird, und die eigene Gegenübertragung achtet, kann in dieser Begegnung vieles davon erkennen, was in der Folge (zumeist) an Kontur gewinnt. Eine Arbeit *mit* der Beziehung erfolgt dann, wenn sich eine therapeutische Allianz etabliert, ein Vertrauensverhältnis als Grundlage psychotherapeutischer Arbeit.

Eine Arbeit *durch* Beziehung ergibt sich in vielfältigen Situationen des Lernens am Modell, sei es am Modell der Therapeutin oder einer Gruppe, die als Korrektiv für eigene fixierte Muster fungieren können. Schliesslich gilt die Arbeit *an* der (Übertragungs-) Beziehung vorab in psychodynamischen Psychotherapieverfahren als eigentlicher Ansatzpunkt für Veränderungsprozesse.

Die Beziehungsarbeit schliesst nicht nur die Anwesenden eines therapeutischen Settings ein, sondern ganze Teams, ein reales soziales und gesellschaftlich-kulturelles Umfeld. Die Beziehungsarbeit bezieht sich auch auf die psychischen Repräsentanzen dieser Beziehungen. So dass wir auch im Einzelsetting immer mehrere sind. Kernberg hat die Komplexität von realen und imaginierten Anderen in Bezug auf Liebesbeziehungen treffend so formuliert, dass «in der Phantasie potentiell immer sechs Personen miteinander im Bett sind: das Paar, die jeweiligen unbewussten ödipalen Rivalen und die jeweiligen unbewussten ödipalen Ideale».

Psychotherapeutische Beziehungsarbeit ist komplex; sie ist alleine nicht zu bewältigen. Der super- und intervisorische Austausch, der hilfreiche Blick von Dritten auf das eigene Tun und die mit dem eigenen Involviertsein verbundenen therapeutisch blinden Flecken sind unverzichtbar. Dieser Aufgabe widmen sich zwei Anlässe: ein Fortbildungszyklus der PBL im Herbst zum Thema «*Liebe und Sexualität*» und der *PsychoTisch*, den das AZPP, die UPK und die PBL im Verbund wieder anbieten. Mit Ihnen soll die geschilderte Arbeit und die Zusammenarbeit von Niedergelassenen und Institutionen reflektiert und gefördert werden. Wir freuen uns auf Ihr reges Interesse!

Herzliche Grüsse

PD Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger
Stv. Direktor Erwachsenenpsychiatrie
Chefarzt der Zentren ZPP und ZPS

Agenda

Öffentliche Vorträge 2019

[Details letzte Seite](#)

21. August bis 23. Oktober 2019

Kurse zur Fort- und Weiterbildung

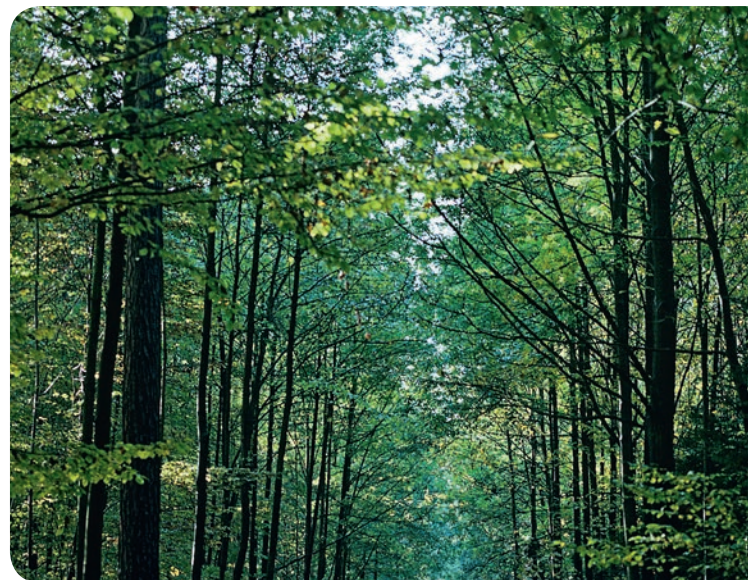
[Details letzte Seite](#)

16. Oktober 2019

1. Psychosettag der Kinder- und Jugendpsychiatrie
in der Psychiatrie Baselland in Liestal

14. November 2019 (Nachmittag)

Abschieds-Symposium Dr. med. Andreas Frei
Leitender Arzt Forensik



Inhalt

| | |
|--|---|
| Gesundheitskompetenz bilden – ein Gemeinschaftswerk | 2 |
| Die Fachstelle Forensik stellt sich vor | 3 |
| Kursangebote | 4 |

Gesundheitskompetenz bilden – ein Gemeinschaftswerk

Gesundheitskompetenz zu entwickeln ist entscheidend, um ein Leben mit einer psychischen Erkrankung bewältigen zu können. Paternalistische Compliance-Modelle treten dabei zurück, die Patientenperspektive rückt vermehrt in den Vordergrund.

Die Hälfte der Menschen erkranken im Laufe ihres Lebens an einer psychischen Störung. Obwohl die meisten Krankheiten heute therapeutisch als gut beeinflussbar gelten, stellt sich in einzelnen Fällen leider heraus, dass auch mit den besten therapeutischen Möglichkeiten nur bescheidene Behandlungsziele zu erreichen sind. Das Leben mit psychischer Erkrankung stellt die Betroffenen und deren Familien vor grosse Herausforderungen. Sie müssen Lebensentwürfe und Rollen der neuen Situation anpassen und krankheitsbedingte Einschränkungen ins Selbstbild integrieren. Es gilt, den Umgang mit Rückschlägen und Scheitern zu lernen und zu akzeptieren sowie die Auswirkungen auf das soziale Leben zu bewältigen.

Zahlen allein sagen noch nicht alles

Die klassischen traditionellen Ergebnisvariablen in Untersuchungen messen die Wirksamkeit von Interventionen an Routinedaten. Dazu gehören etwa die Reduktion von Symptomen, die Wiederaufnahmen, Dauer und Kosten von stationären Behandlungen und vielleicht noch, ob jemand einen Job hat. Diese Messkennzahlen haben nicht unbedingt viel damit zu tun, was für die betroffenen Menschen wichtig ist, um ihre Ziele zu erreichen und Erfolge zu erleben; das heisst Erfolge in sozialen Rollen, in Selbstwirksamkeit, Lebensqualität und in einer Reduktion von Diskriminierung. Da Genesungswege individuell verlaufen können, haben Forschungen, die sich ausschliesslich an statistischen Zusammenhängen orientieren, nur begrenzten Wert.

Gesundheitskompetenz – darauf kommt es an

Zentral für die Bewältigung eines Lebens mit psychischer Erkrankung ist es, Gesundheitskompetenz zu entwickeln. Dies kann bedeuten, sich mit dem Wiedererlangen von Kontrolle über das eigene Leben auseinanderzusetzen, Widerstandskraft zur Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen zu entwickeln sowie Hoffnung, Sicherheit und Kontrolle über das eigene Leben zu gewinnen. Ein konstruktiver Umgang mit individuellen Besonderheiten, Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfreiheit sind nicht unbedingt davon abhängig, ob alle Symptome einer Erkrankung verschwinden.

Auf der Ebene der therapeutischen Beziehung lösen partizipative Modelle zur «geteilten Entscheidungsfindung» paternalistisch und zwischen Patienten und Behandlern asymmetrisch geprägte Compliance-Modelle ab. Die Beziehungen zwischen Patientinnen und Patienten und Professionellen verändern sich dadurch beträchtlich.

Lebensqualität der Angehörigen deutlich tiefer

Fachpersonen gelten wohl als Experten für die Krankheit, Betroffene jedoch als Experten für ihr Leben. Dies drückt sich unter anderem darin aus, dass Behandlungsvereinbarungen und Patientenverfügungen zunehmend genutzt werden. Auch die Lebensqualität der Angehörigen von psychisch Erkrankten, welche rund 80 Prozent der Betreuungsarbeit leisten, ist in allen Lebensbereichen signifikant niedriger als die der Allgemeinbevölkerung. 40 Prozent aller psychisch Erkrankten leben in ihren Familien, in der Gerontopsychiatrie sind es 80 Prozent. Dieser Trend dürfte sich weiter akzentuieren. Für Angehörige sind die grössten Herausforderungen die emotionalen Belastungen, die sie empfinden. Das sind etwa Schuldgefühle, Angst, Enttäuschung, Scham, Verzweiflung, Zukunftssorgen, Traurigkeit oder Ärger. Darüber hinaus leiden sie oft unter der erhöhten Verantwortung in der Familie, unter Rollen- und Partnerschaftskonflikten und möglicherweise unter Gewalterfahrungen mit ihrem erkrankten Familienmitglied, was das Risiko für soziale Isolation erhöhen kann.

Was hilfreich wäre

Eine gute Kooperation zwischen allen Beteiligten kann gelingen, wenn sich alle einbringen, sich jenseits von Ideologien aufeinander zubewegen und sich um konstruktive Beziehungen bemühen. Auch künftig werden unterschiedliche Wünsche und Wertvorstellungen aufeinandertreffen und Fragestellungen erzeugen, deren Lösungen in keinem Lehrbuch nachzulesen sind. Der gute Wille allein reicht nicht. Chronisch kranke Menschen und ihre Familien zu begleiten erfordert Bereitschaft zur Machtteilung, Kreativität, Offenheit und Mut.

Elena Seidel, MScN
Direktorin Pflege



Die Perspektive der Patientin oder des Patienten rückt in der therapeutischen Beziehung zunehmend in den Vordergrund. Foto: Flavia Schaub

Die Fachstelle Forensik stellt sich vor

Die Fachstelle Forensik der Psychiatrie Baselland arbeitet an der Schnittstelle von Psychiatrie, Justiz, Erwachsenenschutz- und Sozialversicherungsrecht. Sie ist für viele Behörden, Sozialversicherungen und andere Partner tätig.



Das ärztliche Team der Fachstelle Forensik der Psychiatrie Baselland:
Dr. Andreas Frei, Leitender Arzt und Dr. Simone Hänggi, Leitende Ärztin.

Menschen, die Straftaten begangen haben, sind zuweilen krank. Psychische Krankheiten bei Straftätern sind das Fachgebiet Forensischer Psychiaterinnen und Psychiater sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Deren Tätigkeit umfasst die Begutachtung von Straftätern. Dabei geht es darum zu beurteilen, ob bei einer straffälligen Person eine psychische Erkrankung vorliegt, ob diese Störung im Zusammenhang mit ihrer Delinquenz steht und ob es eine Behandlung gibt, durch die das Risiko künftiger Straftaten gesenkt werden kann. Forensische Therapeuten behandeln Straftäter auch selber, etwa wenn sie während einer Inhaftierung psychiatrische Behandlung benötigen oder im Auftrag eines Gerichts, um das Risiko künftiger Delikte zu senken.

Da Forensische Psychiaterinnen und Psychiater speziell für die Begutachtung von psychisch kranken Menschen ausgebildet sind, fertigen sie nicht nur Gutachten bei Straftätern an, sondern auch im Auftrag von zivilrechtlichen (z.B. KESB) und versicherungsrechtlichen (z.B. IV, SUVA) Behörden sowie weiteren Auftraggebern.

Arbeiten im Auftrag der KESB – Zivilrechtliche Gutachten

Im Erwachsenenschutzrecht des Zivilgesetzbuches geht es darum, das Wohl und den Schutz von Personen sicherzustellen, die an einem Schwächezustand leiden wie etwa einer geistigen Behinderung oder einer psychischen Störung, falls die Interessen dieser Personen nicht anderweitig gewahrt werden können. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) sind daher oft mit Fragen der adäquaten Unterstützung, Behandlung und Platzierung von Menschen mit psychischen Erkrankungen konfrontiert. Diese Aufträge für Gutachten und Abklärungen sind bei der Fachstelle Forensik in kompetenten Händen.

Es bewährt sich, vor Erteilung eines Auftrags das Vorgehen mit der Fachstelle Forensik mündlich zu besprechen, im Auftrag klare Fragen zu formulieren und dem Auftrag alle zur Verfügung stehenden Unterlagen beizulegen. Denn eine umfassende Abklärung gelingt am besten mit klaren Fragen und einer möglichst guten Datenlage.

Die Fachstelle Forensik ist zu Bürozeiten über Telefon +41 61 553 53 53 (Telefonzentrale der PBL) zu erreichen.

Fachstelle Forensik – ein vielfältiger Betrieb

Die Fachstelle Forensik der Psychiatrie Baselland (PBL) ist in allen genannten Bereichen tätig. Sie macht Gutachten für Strafverfolgungsbehörden, für die KESB (siehe Kasten), für die IV und weitere Behörden. Sie führt Behandlungen bei Straftätern durch, sie ist konsiliarisch im Massnahmenzentrum Arxhof für Jugendliche und junge Erwachsene (Baselland) sowie für das Bedrohungsmanagement des Kantons Basel-Landschaft tätig. Zudem ist sie zusammen mit den ambulanten Diensten der PBL für die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung der Personen zuständig, die in den Baseltbieter Gefängnissen inhaftiert sind. Darüber hinaus berät sie interne und externe Stellen bei Fragen aus ihrem Fachgebiet.

Geschichte und Zukunft der Fachstelle Forensik

In der PBL wurden schon immer psychiatrische Gutachten erstellt. Die Fachstelle Forensik besteht jedoch erst seit 2013. Sie machte zunächst ausschliesslich Gutachten. Seit Herbst 2015 hat sie ihr Tätigkeitsfeld ausgeweitet und ist 2018 auch personell gewachsen. Heute arbeiten mit Dr. med. Andreas Frei und Dr. med. Simone Hänggi ein Forensischer Psychiater und eine Forensische Psychiaterin für die Fachstelle.

Neue Gesamtverantwortliche: Simone Hänggi

Der Ausbau der Fachstelle wurde von Dr. Andreas Frei angestossen und durchgeführt. Im Oktober 2019 wird er pensioniert. Am 14. November 2019 findet ihm zu Ehren eine Abschiedstagung statt, zu der Sie herzlich eingeladen sind. Anmeldeschluss ist der 21. Oktober 2019 (www.pbl.ch) Die Leitung der Fachstelle übernimmt am 1. November 2019 Dr. Simone Hänggi. Andreas Frei bleibt aber weiterhin für die Fachstelle Forensik tätig.

Fachstelle Forensik

Dr. med. Simone Hänggi, Leitende Ärztin

Dr. med. Andreas Frei, Leitender Arzt

Kursangebote

Erwachsenenpsychiatrie

| | |
|----------------|---|
| 21.08.2019* | Pharmakotherapie der affektiven Störungen Dr. Philipp Eich, Basel |
| 28.08.2019* | Zum Konzept der dissozialen Persönlichkeitsstörungen Dr. Andreas Frei, Liestal |
| 05+06.09.2019 | Dialektisch-behaviorale Therapie (DBT) nach Linehan – Kurs Skills-I (Voraussetzung DBT-Basis-I) Dr. phil. Kornelia Gillhoff (09.30 - 17.30 Uhr) |
| 11.09.2019* | Pharmakotherapie der Psychosen Dr. Beat Nick, Solothurn |
| 18.09.2019* | Psychopathologie der Psychosen PD Dr. Anastasia Theodoridou, Zürich |
| 19.+20.09.2019 | Achtsamkeit und Mitgefühl in der Psychotherapie – ein Einführungsworkshop Dr. med. Céline M. Brüni, dipl. HF0 Monica E. Brüni (09.30 - 17.30 Uhr) |
| 25.09.2019* | Diagnostik und Behandlung von Autismus-Spektrum-Störungen PD Dr. Helene Haker Rössler, Zürich |
| 27.09.2019 | Die letzte Lebensphase – Patienten und Angehörige begleiten Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse (09.30 - 17.30 Uhr) |
| 17.10.2019 | Differentialdiagnosen psychotischer Frühphasen und autistischer Störungen PD Dr. med. Andor Simon (09.30 - 17.30 Uhr) |

*Fort- und Weiterbildung «Therapeutische Beziehung und bedarfsgerechte Versorgung», jeweils von 11.00 bis 12.15 Uhr im Kirchensaal, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Liestal

Kinder- und Jugendpsychiatrie

| | |
|--------------|--|
| 18.09.2019** | Neurobiologie psychischer Störungen in der Kindheit & Jugend PD Dr. med. Lars Wöckel, MHBA, Clenia Littenheid AG |
| 23.10.2019** | Spezialprechstunde zur Früherkennung und -behandlung von Psychosen Dr. phil. B. Bailey, UPK BS & BEATS «Basel Early Treatment Service» K. Theiler UPKKJ BS |

** Kinder- und Jugendpsychiatrisches Kolloquium KJP BL und UPKKJ BS, jeweils von 10.45 bis 12.00 Uhr, UKBB Aula, Spitalstrasse 33, 4056 Basel

Öffentliche Vorträge mit Apéro der Psychiatrie Baselland

| | |
|------------|---|
| 22.08.2019 | Leben mit psychischer Erkrankung – Herausforderungen für Betroffene und Angehörige Referentin: Elena Seidel, MScN, Pflegewissenschaftlerin, Direktorin Pflege der Psychiatrie Baselland |
| 22.10.2019 | Das Messie-Syndrom – Sucht, Zwang, Krankheit? Referent: Matthias Wehrli, Oberarzt, Leiter Ambulatorium Bruderholz der Psychiatrie Baselland |

Ort: Restaurant Seegarten, Park im Grünen, Rainstrasse 6, Münchenstein – 18.30 Uhr, mit Apéro, Eintritt frei – www.pbl.ch/vortraege

Veranstaltungsreihe «PsychoTisch 2.0»

Die beliebte Veranstaltungsreihe «PsychoTisch» wird im Herbst 2019 in leicht verändertem Rahmen wieder aufgenommen. Die ersten fünf Anlässe, immer an einem Donnerstag von 19 bis 21 Uhr mit anschliessendem Apéro:

| | |
|-------------------------------|---------------------------|
| 12. September 2019, UPK Basel | 12. März 2020, UPK Basel |
| 7. November 2019, PBL Liestal | 14. Mai 2020, PBL Liestal |
| 16. Januar 2020, AZPP Basel | |

Ziel der Veranstaltung ist es, mit einem besonders herausfordernden oder interessanten psychotherapeutischen Behandlungsfall aus dem ambulanten oder (teil-)stationären Bereich miteinander ins Gespräch zu kommen. Alle psychiatrisch-psychotherapeutisch tätigen Kolleginnen und Kollegen sind eingeladen, sich als Referierende einzubringen. Sind Sie interessiert, einen eigenen Behand-

lungsfall vorzustellen, melden Sie sich bitte bei Dr. Tobias Melcher (tobias.melcher@upk.ch).

Gastgeber des PsychoTisches 2.0 sind die Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK), die Psychiatrie Baselland (PBL) sowie das Ausbildungszentrum für Psychoanalytische Psychotherapie Basel (AZPP). Die Einladung für den ersten PsychoTisch 2.0 erhalten Sie im Spätsommer per E-Mail.

Das Organisationsteam:

Dr. Tobias Melcher, Leitender Psychologe,
UPK Basel, Vorstand AZPP;
Dr. med. Colette Pfistner, Oberärztin, UPK Basel, Mitglied AZPP;
PD Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger, stv. Direktor Erwachsenenpsychiatrie und Chefarzt, Psychiatrie Baselland, Dozent AZPP.

Impressum

Bei Fragen, Wünschen oder Anregungen zu unserem Newsletter wenden Sie sich bitte an Thomas Lüthi, Leiter Kommunikation, T 061 553 50 11, thomas.lueithi@pbl.ch

Herausgeberin: Psychiatrie Baselland. Redaktion: Thomas Lüthi
Kontakt: info@pbl.ch. Das «direkt» erscheint sechsmal jährlich und kann auch elektronisch bezogen werden. www.pbl.ch